№. 88. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 27. Juli 1850.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Die Uebermachung der von der schleswig'schen interimistischen Landesverwaltung eingenommenen Gelder an die kopenhagener Bank, welche die Genehmigung auch des preußischen Commissars Grafen Eulenburg erhalten hat, erscheint als ein Uebelstand, der die vollkommen neutrale Stellung, in welcher Preußen bei Abwickelung dieser Angelegenheiten hervorging, in etwas beeinträchtigt. Die ursprünglichen Instructionen der diesseitigen Regierung an ihren Commissar gingen dahin, daß diese Gelder der londoner Bank zur Aufbewahrung zugehen sollten.

Berlin, 24. Juli. Eine der nächsten Vorlagen, welche an das provisorische Fürsten-Collegium gelangen werden, dürfte der Entwurf eines Vereinsgesetzes für die Union sein. Das Vereinswesen ist ein Punkt, bei welchem mehr als bei anderen gleichförmige Grundsätze in der Gesetzgebung der einzelnen Staaten vermißt werden.

Auf das Gesuch der christkatholischen Gemeinde zu Breslau um Verleihung von Corporationsrechten ist Seitens des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten unterm 19. d. M. Bescheid dahin ergangen, daß, da Art. 13 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 zur Verleihung jener Rechte den Erlaß eines besonderen Gesetzes erfordere, welchem wiederum erst die im Art. 31 daselbst vorbehaltene allgemeine gesetzliche Feststellung der Bedingungen vorangehen müsse, unter welchen Corporationsrechte ertheilt oder verweigert werden sollen, das Ministerium sich zur Zeit noch nicht im Stande befinde, auf das betreffende Gesuch eine Entschließung zu fassen.

Die Kölnische Zeitung enthielt kürzlich ein Inserat, worin aus einem Briefe an E. M. Arndt der Wunsch mitgetheilt wurde, daß das ehemals schwedische Pommern ferner nicht mehr als Neu-Vorpommern bezeichnet werden möge, da es schon längst altpreußisches Land sei. Wie wir hören, hat der greise Dichter diesen Wunsch jetzt ausdrücklich zu dem seinigen gemacht und dem Herrn Minister des Innern mit der Bitte um Erfüllung vorgetragen.

In Hamburg und Altona ist die deutsche Demokratie gegenwärtig sehr stark vertreten, nicht etwa, um den Krieg mitzumachen, sondern, um im Rücken der schleswig-holsteinischen Armee der Dinge zu warten, die da kommen sollen, und einen Sieg dieser Armee zu demokratischen Zwecken auszubeuten. Auch die Herren Meyen und Edgar Bauer verweilen in Altona, in der Nähe des bekannten Bracklow, von welchem Meyen förmliche Einquartierungsbillets auf einige Tage, bald bei diesem, bald bei jenem Gesinnungsgenossen, erhält.

Berlin. Der hier anwesende dänische Minister Baron v. Blome hat dem Vernehmen nach hier Alles aufgeboten, um Preußen zu vermögen, zu einer schleunigen Ratification mit die Hand zu bieten. Es konnten natürlich preußischer Seits hierüber keine bestimmte Zusicherungen gemacht werden. — Dem Vernehmen nach fänden noch fortgesetzte Verhandlungen zwischen Dänemark und Preußen bezüglich der von Herrn v. Usedom gegebenen und in Händen des Grafen Westmoreland gelassenen Declaration statt; es herrschen in Bezug hierauf sehr verschiedene Ansichten unter den Contrahenten. [C. B.]

Die Constitutionelle Zeitung theilt über den durch die Passage der großherzogl. badischen Truppen herbeigeführten Conflict zwischen dem österreichischen Gouverneur von Mainz und dem preußischen Vicegouverneur aus guter Quelle folgendes Nähere mit: Der österreichische Gouverneur erklärte bei dem Herrannahen der Truppen dem preußischen Vicegouverneur, daß er das Dampfboot nicht an der Festung vorbeilassen, sondern erforderlichenfalls darauf schießen lassen werde. Als der preußische Vicegouverneur Miene machte, die Vorbeifahrt mit gewaffneter Hand zu erzwingen, wurde ihm bemerklich gemacht, daß der österreichische Festungsgouverneur auf diese Eventualität bereits vorbereitet sei und alle Posten mit Oesterreichern besetzt habe. Man kam überein, die Entscheidung der Centralbundescommission in Frankfurt einzuholen; dort erklärten aber die österreichischen Mitglieder das Verfahren des Gouverneurs für gerechtfertigt, während der preußische Commissar, Oberpräsident Böttticher, dem preußischen Vicegouverneur durch den Telegraphen den bestimmten Befehl ertheilte, die Durchfahrt des Dampfbootes, welches die badischen Truppen trug, mit Gewalt zu erzwingen und sofort auch im Innern der Festung, wenn Dies erforderlich sei, die österreichische Garnison anzugreifen. Dieses feste und entschlossene Benehmen verfehlte seine Wirkung nicht: es hatte zur Folge, daß die Oesterreicher das Dampfboot ungefährdet passiren ließen! Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten war man gestern noch ohne officielle Nachricht über diesen wichtigen Vorfall; auf anderm Wege aber waren schon Nachrichten darüber hierher gelangt, deren vollständige Veröffentlichung unverzüglich erwartet werden darf. Sollten sich dadurch die vorstehend erwähnten Einzelheiten bestätigen, so würden wir daran die Hoffnung knüpfen, daß die „Grenze des Möglichen" endlich für die erschöpfte Langmuth unsrer Regierung erreicht sein, und daß es selbst den zarten Damenhänden, welche, sicherem Vernehmen nach, die Karten der deutschen Politik mischen helfen, nicht ferner gelingen werde, die tiefe Entrüstung über diesen feindseligen Versuch einer beispiellosen Demüthigung der preußischen Regierung zu beschwichtigen.

Posen, 20. Juli. Die zuerst von Paris aus gegebene Nachricht von einer beabsichtigten Zurückziehung der im Königreiche Polen angesammelten russischen Truppenmacht wird jetzt auch durch Mittheilungen aus Polen bestätigt; indeß ist in denselben durchaus von keiner Verminderung des Heeres durch Entlassung die Rede, sondern die Verlegung eines Theiles des Heeres, namentlich der großen Cavallerie-Massen, nach Volhynien und Podolien, wird allein als eine durch die Erschöpfung Polens und die Kostspieligkeit der Unterhaltung der Truppen an den Westgrenzen des Reiches gebotene Nothwendigkeit bezeichnet. Die Verlegung soll in der Weise Statt finden, daß die Truppencorps, welche bisher zwischen Weichsel und Bug standen, auf das rechte Ufer des Bug übergehen, und in ihre bisherigen Standquartiere Truppen vom linken Weichsel-Ufer einrücken. [Köln. Ztg.]

Halle. Der Consistorialrath und Professor Tholuck zu Halle wird eine dreimonatliche Reise nach Oesterreich, Baiern und der Schweiz antreten, um, wie man hört, die gegenwärtigen Zustände der evangelischen Kirche in diesen Ländern aus Selbstanschauung kennen zu lernen. [C. C.]

Eisenach, 21. Juli. Die badischen Truppen nehmen ihren Weg über Köln und Westphalen, theils über Frankfurt, Kurhessen und Thüringen. Letzteres ist mit der gesammten Artillerie und Cavallerie der Fall, deren Bestimmungsort die Stadt Langensalza in preußisch Thüringen ist. Die ganze Truppenmasse beträgt, außer den 4 Fußbatterien Artillerie, 3000 Mann

Infanterie und 800 Mann Cavallerie. Sie alle haben der badischen Revolution gedient. In Preußen werden sie von badischen Offizieren commandirt und bekommen 48 Fl. mehr Sold, als in Baden. In Berlin selbst wird ein badischer Generalstab residiren. Die Artillerie und Cavallerie wird von hier nach Gotha gehen und Mitte August in Langensalza eintreffen. Sämmtliche Truppen tragen die badische und die deutsche Cocarde. [Köln. Ztg.]

Wermelskirchen, 22. Juli. Am 18. und 21. d. M. wurde das 3. und 5. Großherzoglich badische Infanteriebataillon, auf dem Marsch nach den östlichen Provinzen Preußens, hier auf einen Tag einquartiert. Die Haltung der Mannschaften beider Bataillone war musterhaft. Die badischen Truppen werden sicherlich von dem ihnen künstlich eingeimpften Widerwillen gegen Preußen bald zurückkommen und begreifen lernen, daß ein guter Preuße nie ein schlechter Deutscher sein kann, daß sonach deutsche Truppen im Preußenlande stets willkommen sind und gleich denen des eigenen Landes freundlich und zuvorkommend behandelt werden.

Dresden, 23. Juli. Beide Abtheilungen des Landtags haben heute ihre Verhandlungen begonnen. In der ersten wurden dieselben durch die Rede des Präsidenten v. Schönfels eröffnet. Hier wie in der zweiten Abtheilung wurde die alte Landtagsordnung provisorisch angenommen. Die in beiden Abtheilungen angeregte Diätenfrage wurde ohne Beschluß beseitigt, einmal weil eine Herabsetzung der Diäten den Schein einer Sucht nach Popularität auf die Stände werfe, das andere Mal, weil die Competenzfrage noch unentschieden sei. Letztere wurde in der zweiten Abtheilung resultatlos berührt. — Beide Abtheilungen bildeten, der Tagesordnung gemäß, ihre Deputationen; die nächsten Verhandlungen werden sich auf eine Reihe Königlicher Decrete beziehen, welche die Zustimmung der Stände zu den neuesten Maßregeln gegen Presse und Vereine, zu dem Budget für 1851 u. s. w. erfordern.

Dresden, 24. Juli. Die Königin von Preußen ist heute von Berlin hier eingetroffen und hat sich sogleich nach Pillnitz begeben.

Hannover, 21. Juni. Der „Weser-Ztg." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Man hört, daß in einer vorgestern Abend stattgefundenen Sitzung des Gesammtministeriums die Frage zu einer umständlichen Erörterung gezogen sei, ob und auf welche Weise den Herzogthümern Schleswig-Holstein diejenige Entschädigungssumme thunlichst schnell zu übermitteln sein werde, welche dieselben für die Verpflegung der hannover'schen Truppen noch zu beanspruchen haben, und daß die Entscheidung dieser Frage durchaus befriedigend ausgefallen sei.

Hanau, 23. Juli. So eben, kurz vor Mittag ist der im Proceß Auerswald-Lichnowsky als Hauptthäter zu lebenslänglicher Eisenstrafe von dem Schwurgericht verurtheilte Schneidergesell Ludwig von Bockenheim aus dem hiesigen Gefängniß entwichen. Bis zur Verhandlung vor dem Oberappellationsgericht in Kassel, ebenso wie Georg und Pflug, dahier in Haft, hat er bei dem ihm verstatteten Spaziergang innerhalb des Gebäudes die Nachlässigkeit des Schließknechts, welcher die Gangthür hinter sich offen ließ, benutzt und denselben, während dieser das Essen austheilte, eingeschlossen.

Oldenburg, 20. Juli. Unsere Artillerie bekam vor wenig Monaten durch Vermittelung des königl. sächsischen Kriegsministeriums neun in Dresden gegossene Geschütze. Dieselben sind im diesjährigen Cantonnement beim Scheibenschießen zum größern Theil gesprungen.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Aus Schleswig-Holstein vom 23. Juli. Das empörende Verfahren der Travemünder Behörden, welche ein deutsches Kriegsschiff dem Feinde in die Hände lieferte, war durchaus kein von dem hohen Senate der freien Hansestadt Lübeck etwa nicht gebilligtes. Dieses Verfahren, das jedem Deutschen die Schaam in's Angesicht ruft, findet seine Erklärung in der vollkommen verbürgten Nachricht, daß Lübeck vor allen deutschen Staaten sich beeilt hat, den Friedenstractat zu ratificiren. Ob man in Lübeck wohl noch singt: wo ist des Deutschen Vaterland?

Von der Niederelbe, 24. Juli. Gestern sind auch die Mündungen der Schlei und Eider in die Gewalt der Dänen gekommen. Sie sind nämlich gestern in Tönningen an der Westküste und in Cappeln an der Ostküste Südschleswigs gelandet und haben beide Städte besetzt. Ueber die Stärke der Besatzung Fehmarn's gehen uns folgende Mittheilungen zu: In der Kirche zu Burg liegen 850 Jäger, die von den Bürgern des Städtchens unterhalten werden müssen; 700 Mann Infanterie und eine Abtheilung Dragoner liegen in Petersdorf, Strukamp und Ohrt, der holsteinischen Küste gegenüber. Am Fehmar-Sund liegen 3 Kanonenböte mit starker Besatzung. Der dänische Major Voigt, ein geborner Schleswiger, führt das Kommando auf der Insel. Täglich haben die Bewohner Burgs und Umgegend 320 Pfd. Fleisch und 300 Pfd. Brot nebst Fourage aller Art zu stellen. Ein ähnliches Quantum hat auch Petersdorf und die übrige Landschaft zu liefern.

Die Besetzung Tonderns durch die Dänen wird wiederholt bestätigt. Auf dem eigentlichen Kriegsschauplatze hat sich nichts Bemerkenswerthes zugetragen. Die von dem genannten Orte südwärts entlassenen bedeutenden dänischen Patrouillen kehrten um, sobald sie der feindlichen Vorposten ansichtig wurden.

In Folge des Versuchs einiger Personen in Altona, eine dänische Brigg anzuhalten, und der wirklich erfolgten Wegnahme eines kleineren dänischen Fahrzeuges (das aber bereits wieder freigegeben), ist folgende Bekanntmachung des Polizeiamts in Altona erschienen:

Der in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. von einer Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner intendirte Versuch, ein dänisches Schiff, welches dem Vernehmen nach auf dem Elbstrom dem hiesigen Hafen vorbeisegeln wollte, eigenmächtig zu nehmen, sowie der in dieser Veranlassung gegen ein friedlich der Hafenbrücke vorbeisegelndes Schiff vorgefallene grobe, strafwürdige Unfug, geben dem Polizeiamte, zugleich in Folge höherer Autorisation, Veranlassung, vor der Wiederholung solcher eigenmächtiger Versuche und ähnlicher Excesse Jedermann, bei Vermeidung ansehnlicher Gefängniß- resp. sonstiger Freiheitsstrafen, ernstlich zu verwarnen. Gegen etwanige Theilnehmer wird aufs nachdrücklichste, eventuell nach Maßgabe des Aufruhrgesetzes vom 17. Oct. 1848 eingeschritten werden, und haben die Betreffenden die weiteren unangenehmen Maßregeln zu gewärtigen.

Einem Gerüchte zufolge hat sich ein feindliches Kriegsdampfschiff im Eckernförder Hafen blicken lassen und mit den Batterien Schüsse gewechselt, wobei das Rad ihm zerschossen wäre.

Dem Contre-Admiral Bromme sind nach der Voß'schen Zeitung von Seiten der Bundescommission die erforderlichen Instructionen zugegangen, um die im Hafen von Eckernförde liegende Fregatte Gefion, welche in Folge des Friedensvertrags vom 2. Juli Eigenthum des Deutschen Bundes geworden, nach einem Hafen der Nord- oder Ostsee zu bringen.

Aus Oldenburg schreibt man: Ueber die An- und Absichten des hiesigen Hofes in Betreff der Regulirung der dänischen Successions-Verhältnisse nach dem Londoner Protokoll verlautet noch nichts. Es sollen übrigens auch noch gar keine förmlichen Verhandlungen darüber mit der hier regierenden jüngeren Linie des holstein-gottorpischen Hauses gepflogen sein. Aus der Spener'schen Zeitung erfuhren wir kürzlich zuerst, daß man in London der Zustimmung des Großherzogs sich gewiß halte.

Aus Oldenburg wird geschrieben, daß eine frühere Nachricht, Oldenburg habe den dänischen Frieden bereits ratificirt, bis jetzt (22. Juli, als vorletztem Tage der dazu gesetzten Frist) sich nicht bestätigt habe. Die Offiziere und Unteroffiziere, welche um Urlaub nachgesucht hatten, um in die schleswig-holstein'sche Armee einzutreten, sind abschläglich beschieden worden.

Der Senat der Hansestadt Hamburg hat den von Preußen mit Dänemark abgeschlossenen Frieden ratificirt.

Oesterreichische Länder.

Wien, 22. Juli. Verlaßlichem Vernehmen nach steht neuerdings ein umfassender Gnadenact des Kaisers bevor, womit zahlreichen wegen Betheiligung an dem ungarischen Aufstande Verurtheilten die Freiheit, und Andern, die sich vor den eigens aufgestellten Purifications-Commissionen nicht genugsam zu reinigen vermochten, Nachlaß der diesfälligen nachtheiligen Folgen gewährt werden wird. Die Menge der auf diese Weise Begnadigten und Begünstigten soll, wie wir weiter hören, die Zahl 209 übersteigen.

Krakau, 20. Juli. Der Brand ist im allmäligen Abnehmen. Den ganzen Tag hindurch wird in den bis zum Grunde brennenden Häusern gelöscht. Jetzt (11 Uhr Nachts) ist nur noch in einigen Gebäuden von innen Feuer. Die Zahl der niedergebrannten Häuser ist nach genauer Zählung über 200. Elf Straßen sind mit sehr wenigen Ausnahmen ganz abgebrannt. Versichert war im Verhältniß zum ganzen Brandunglück nur sehr Weniges. Möbel nur von Etlichen. Eine Hauptagentur schätzt die Entschädigung auf 80,000 Fl. Ueber 60 Personen sind verhaftet. Die Kundmachungen der Behörden besagen, daß das Feuer angelegt war; die Verhöre werden es klar herausstellen. Viele vom Brandunglück Getroffene sind kaum mit dem Leben davongekommen, ihr Hab und Gut ist zu Asche geworden. Unter den Verbrannten befindet sich ein hundertjähriger Greis.

Vom 21. Juli, 7½ Uhr Morgens endlich theilt der Lloyd mit, daß der Brand gänzlich gelöscht sei.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Aus dem Umstande, daß die National-Versammlung kein Bedenken trägt, auf drei Monate Ferien zu machen, muß man jedenfalls folgern, daß sie keinen die Verfassung gefährdenden Staatsstreich befürchten zu dürfen glaubt. Wenn sie ernstes Mißtrauen in die Absichten L. Napoleon's setzte, so dürfte sie sich nicht vertagen und den Schutz der Verfassung einer Commission anvertrauen, sondern sie müßte in ihrer Gesammtheit auf ihrem Posten bleiben, um die Verfassung gegen etwaige Angriffe zu vertheidigen. [Köln. Ztg.]

Paris, 23. Juli. Man betrachtet die Wahl des permanenten Ausschusses, namentlich der Herren de Lamoricière, de Mornay, de Lasteyrie und de Lespinasse als eine Protestation gegen das Elysée.

Heute wurden ferner gewählt: Creton, General Rulhières, Vésin, Leo de Laborde, Berryer und Crouseilhes, Druet, Desvaux. Für die übrigen drei, welche nicht die nöthige Majorität erlangt, wird morgen eine neue Wahl stattfinden. Die Opposition wird Grévy, Birio und Durand Savoyat, die konservative Partei Fremy, Chambolle und Garnon aufstellen.

Paris, 23. Juli. Die Unterzeichner der Petition in der „Voix du peuple" sind freigesprochen. 40 Verschworene, bei welchen man Waffen vorgefunden, wurden verhaftet. In der Legislativen wurde das Budget für Cultus und Inneres angenommen. In die Vertagungs-Commission wurden noch Creton und Rulhières gewählt.

Italien.

Neapel, 12. Juli. Binnen wenigen Tagen wird die französische Flotte, die nun seit Monaten hier weilt, den Golf verlassen. — Der Graf von Montemolin soll sich bei seiner Vermählung als „Karl V., König von Spanien und Indien" haben unterzeichnen wollen, was indeß der König von Neapel nicht zugab.

Turin, 17. Juli. Der Priester Grignaschi, welcher sich für einen neuen Jesus Christus ausgab, ist zu zehnjähriger Haft, seine Mitschuldigen zu entsprechenden Strafen verurtheilt worden.

Großbritannien.

London, 20. Juli. Im Unterhause beantragte gestern Lord J. Russell eine Resolution wegen der Versorgung der Familie des Herzogs von Cambridge. Er schlug vor, dem jetzigen Herzog 12,000 Pf. St. jährlich, der Herzogin Wittwe nach wie vor 6000 Pf. St. und der Prinzessin Marie 3000 Pf. St. zu bewilligen. Hr. Hume beantragte zunächst als Amendement, dem Herzoge nur 8000 Pf. St. zu bewilligen, was jedoch mit 206 gegen 53 Stimmen verworfen ward. Die 6000 Pf. St. für die Herzogin Wittwe wurde mit 177 gegen 55 Stimmen, die 3000 Pf. St. für die Prinzessin Marie ohne Abstimmung bewilligt. Das Haus bewilligte hernach die Kaufsumme für die erworbenen dänischen Forts an der afrikanischen Küste, nachdem Hr. Cobden dieses Votum eifrig bekämpft hatte.

London, 22. Juli. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Zacharias Taylor, ist am 8. Juli an der Cholera gestorben. Der Vice-Präsident Fillmore wurde darauf als Präsident beeidigt. Das Cabinet ist abgetreten. [Köln. Z.]

London, 22. Juli. Sonnabend gaben die Mitglieder des Reformklubs dem Lord Palmerston ein großes Banquet. Nach den Toasten für die Königin, ihr Haus, für die Armee und Flotte erwiederte Charles Napier in deren Namen, indem er mit Geist hervorhob, wie der Ehrengast des Festmahles seine Laufbahn in der Flotte begonnen habe: Lord Palmerstons erster politischer Sprung sei der gewesen, Lord der Admiralität zu werden, eine Ehre, zu welcher ein Seemann nach 50 Jahren Dienst noch nicht zu gelangen pflege und zu welchem auch er (C. Napier) noch nicht gelangt sei, noch jemals gelangen werde. Auch die Armee sei dem Lord Anerkennung schuldig, denn sein zweiter Sprung sei der gewesen, Secretair des Krieges zu werden.

Lord Palmerston in seiner Dankrede acceptirte den Beifall, welcher seiner Amtsführung zu Theil werde; die Grundzüge seiner Politik seien: die Interessen Englands — Interessen, welche die Wohlfahrt dieses Landes und in ihrer Ausdehnung die aller Länder umfassen.

Aufrechthaltung der Ehre, der Würde und Rechte Englands sei die erste Aufgabe seiner Staatsmänner, ebenso die Beschützung ihrer Mitbürger, wo immer sie sein mögen.....

„Was die Wohlfahrt anderer Nationen anbetrifft," sagte Palmerston, „so seien die Zeiten vorüber, wo Menschen und Nationen ihr Glück in dem Unglück Anderer suchten." Die Segnungen des Wohlstandes, des Glückes der Freiheit seien keine Monopole und die Unterstützung anderer Völker in ihrem Streben dahin eine Pflicht. Wie irrende Ritter der Civilisation anderen Ländern englische Institutionen aufzuzwingen, oder Zwiespalt und Mißvergnügen zu erregen — ein Vorwurf, der ungerechter Weise gemacht worden — sei nicht die Aufgabe Englands, wenn aber andere Mächte ihre Stimme geltend machen, die Freiheit zu verhindern, so würde kein Minister den Beifall des englischen Volkes entbehren, wenn er das Gewicht englischen Einflusses dagegen in die Wagschaale lege.

Uebrigens solle man nicht befürchten, daß jedem verdrießlichen Worte fremder Regierungen ein Schlag folge.....

Rußland.

Briefe aus Trebizond vom 3. d. melden die Niederlage eines großen russischen Corps durch Schamil in Daghestan. Schamil überschritt die Grenze an der Spitze einer großen Streitmacht und trug Zerstörung und Plünderung unter die Tartarendörfer südlich von Anderhan. General Dolgorucky, der die russische Armee commandirt, hatte nicht Zeit, seine Truppen zu concentriren, welche meist halb verhungert auf fast unwegsamen Straßen und Felsen sich mühsam fortschleppten. Dabei waren sie fortwährend von Schamil's unermüdlichen Bergbewohnern umschwärmt, und eine allgemeine Desorganisation verbreitete sich unter den russischen Reihen. Sie erreichten Eskidevirtsche, etwa 12 Meilen jenseits der Grenze, in der Nacht des 5. Mai, und fielen auf einen Hinterhalt der Daghils unter Schamil's persönlichem Commando. Da die Letztern nicht genug Munition hatten, so stürzten sie sich bald mit dem Säbel in der Faust unter sie, und das russische Heer wurde schnell auf's Haupt geschlagen und verlor einen General, einen Adjutanten, 70 Offiziere, 4 Kanonen und den größten Theil seiner Munition und Bagage. Mit Beute beladen zogen sich die Daghlis in ihre Bergfestungen zurück, nach einem Feldzuge, der vom 23. April bis zum 5. Mai gedauert. [Nat.-Ztg.]

Neuestes.

Berlin, 25. Juli. Die österr. Antwort auf Preußen's Forderung, die Frankfurter Versammlung möge Vorschläge für ein Definitivum machen, ist gestern eingetroffen. Man versichert, sie sei ablehnenden Inhalts.

Rendsburg, 25. Juli. Gestern von 7½ Uhr Morgens bis 8½ Uhr Abends fand ein Gefecht bei Lusbusch und Hollingbruck statt; das Gefecht endete bei Gusbeck. Die Holsteiner haben 150 Mann verloren, wenig Todte, meist leicht Verwundete; gefangen wurden 7 Dänen und ein schwedischer Spion. Heute erwartet man eine Schlacht.

Kopenhagen, 22. Juli. Die zweite Abtheilung der russischen Flotte, welche in voriger Woche von Cronstadt ausgelaufen ist und aus 11 Linienschiffen bestehen soll, ist gestern bei Moen gesehen worden.

Wien, 24. Juli. Haynau hat sich vorgestern in voller Ministerraths-Sitzung gerechtfertigt und soll den Ministern Bach und Schmerling sehr bittere Dinge gesagt haben. Die Adelspartei scheint sich dieses hitzigen Generals nur als ein Werkzeug gegen den ihr verhaßten „Barrikadenminister" zu bedienen!

Die Freischaaren
im Schleswig-Holstein'schen Feldzuge.

(Fortsetzung.)

Die Equipirung der Freischaaren war anfänglich eine ziemlich mangelhafte, obgleich die Bewaffnungscommission in Rendsburg eine wirklich fabelhafte Thätigkeit entwickelt, und die Mehrzahl ihre Waffen selbst mitgebracht hatte. Muskete oder Büchse, Hirschfänger oder Seitengewehr trugen Alle, außerdem Patrontasche oder Cartousche, Tornister u. s. w. Viele einzelne Haufen waren auch von Haus aus uniform eingekleidet, so die Berliner, die Leipziger, die Prager u. s. w. Das Bracklow'sche, mehre Compagnieen des Rantzau'schen, das Corps der Turner und Studenten waren uniformirt. Sonst aber war eine unglaubliche Buntscheckigkeit und malerische Nonchalance der Trachten üblich, so daß ein Salvator Rosa die schönsten Vorwürfe zu Banditenpruppen mit jedem Griff aus der Mitte der Freischärler hätte herausziehen können. Dazu noch die Verwilderung des Kriegslebens und der unvermeidliche Schmuz! Die größte Mannigfaltigkeit fand sich in den Kopfbedeckungen. Dort trug Einer einen eisenbeschlagenen Südwester (Schifferkappe), hier ein Anderer die flotte Studentenmütze; Der einen Tirolerhut, Jener einen Lederhelm, Dieser einen Czako, Jener einen Strohhut, aber fast an jeder dieser Hauptverhüllungen prangten Federn, an den meisten

ein schauerlicher Todtenkopf mit gekreuzten Knochen, an allen die deutsche Kokarde. Mäntel wurden nach und nach Allen zu Theil, im Anfang, so lange noch Mangel daran war, begnügte man sich mit Pferdedecken. Als einmal die Lieferungen gehörig organisirt wurden, erhielten die Freischaaren wirklich alle Bedürfnisse an Kleidungsstücken stets im reichhaltigsten Maße. Große Fässer voll Schuhe und Stiefeln, ganze Wagen voll Mäntel, Jacken, Hosen, Hemden, Halsbinden, Strümpfen u. dgl. langten von Zeit zu Zeit zur Vertheilung an. Da ward denn manchmal auf die leichtsinnigste Weise mit den Vorräthen umgegangen und Manches verschleudert, was Werth besaß und späterhin vermißt wurde.

Die Herzogthümer selbst hatten begreiflicher Weise das größte Contingent zu den Freischaaren gestellt. Was eine Waffe tragen konnte in Schleswig-Holstein und nicht durch Verhältnisse gebunden war, trug sie auch. Die Vaterlandsliebe der jungen Bürger des schönen Landes war ein hocherfreulicher Gegenstand dauernder Bewunderung. Grafensöhne standen einträchtig in Reih' und Glied neben dem Tagelöhner, der reiche Gutsbesitzer gehorchte oft einem Unteroffizier, der, früher gedienter Soldat, später in seinem Tagelohn gestanden hatte. Nächst den Inländern waren die Berliner am stärksten vertreten. Sie schieden sich in zwei ganz getrennte Genossenschaften. Die erste derselben bildeten die sogenannten „feinen Berliner". Sie waren mehrentheils Leute der guten Gesellschaft, wenn auch vielleicht theilweise etwas heruntergekommen durch Jugendstreiche und lockeres Leben. Als Soldaten schienen sie sehr viel auf glattes Aeußere und eine „famose Taille" zu halten. Sie zeichneten sich insbesondere dadurch aus, daß Jeder wo möglich einen schwarzen Frack und ein Paar lackirte Stiefeln im Tornister führte und seine Löhnung nur für Handschuhe ausgab. Wenn sie in eine Garnison kamen, so war ihr Erstes, an demselben Abend noch einen Ball zu arrangiren oder ein Ständchen mit Fackelzug zu bringen. Ganz der Gegensatz dieser feinen, parfümirten Herren war die zweite Berliner Schaar, die mit jenen in beständigem Hader lag und verächtlich auf sie herabschaute. Sie bestand aus ungefähr achtzig Männern, sämmtlich Barrikadenleute der Märztage, wie sie wohlgefällig sich selber nannten, Alle mit trefflichen Musketen und furchtbaren Bajonetten aus dem königlichen Zeughaus bewaffnet und zum großen Theil gediente Soldaten, unschätzbar im Krieg, aber grauenhaft im Frieden, der Stolz des Treffens und die Plage des Landmanns. Sie führten ihre eigene Berliner Marketenderin mit sich und hätten eher ihr Leben, als diese mit ihrem Trost sich rauben lassen. Ihre Offiziere hatten öfters große Noth mit ihnen, da sie fast jeder Autorität entbehren und nach der Pfeife der Gesammtheit tanzen mußten. Nächst Berlin hatten die Rheinlande die meisten Söhne in die Herzogthümer gesendet. Köln und Mainz schickten ihre Brauseköpfe; kühne, wilde Leute, welchen es im Gefecht so wohl war, wie in der Schenke. Großer Fehler fast Aller derselben war ein Hang zur Aufschneiderei; sie fanden nicht ihres Gleichen in Gascognaden.

(Schluß folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Kottbus, 23. Juli. Nach einer so eben hier eingetroffenen, unmittelbaren Benachrichtigung des Königl. General-Kommandos des 3. Armee-Corps vom 21. d. M., werden von den in die diesseitige Provinz einrückenden Großherzoglich Badischen Truppen der Stab und zwei Escadrons des dritten Reiter-Regiments in der Stärke von circa 11 Offizieren, 178 Mann und 199 Pferden kantonnementsmäßig auf unbestimmte Zeit hierher gelegt werden und wird diese Truppen-Abtheilung am 20. August cr. hier einrücken.

Verbot. Auf Grund des §. 3 der Verordnung über die Presse vom 5. v. M. hat der Minister des Innern v. Manteuffel folgende Zeitschriften verboten: 1) das Leipziger Reibeisen; 2) Vaterlandsblätter; 3) die zu Cassel erscheinende Schrift: das Preußenthum und die hohenzollersche Politik, in vertrauten Briefen an einen Nord-Amerikaner. Erster Brief: das Staats-Oberhaupt und die Staats-Gewalt; zweiter Brief: die Finanz-Verhältnisse.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Mstr. Georg Heinr. Lüders, B., Sattler u. Wagenbauer allh., u. Frn. Aug. Louise geb. Hartmann, S., geb. d. 1., get. d. 19. Juli, Georg Heinrich Rudolph. — 2) Mstr. Carl Aug. Löffler, B. u. Schuhmach. allh., u. Frn. Christ. Ther. geb. Ender, T., geb. d. 3., get. d. 19. Juli, Anna Marie Elisab. — 3) Christ. Friedr. Moritz Heinze, Tischlergef. allh., u. Frn. Louise Aug. geb. Brückner, S., geb. d. 28. Juni, get. d. 21. Juli, Heinr. Paul. — 4) Joh. Georg Schulze, Fabrikarb. allh., u. Frn. Anna Helene geb. Hörkner, S., geb. d. 7., get. d. 21. Juli, Gustav Adolph. — 5) Joh. Christ. Wuttke, Inwohn. allh., u. Frn. Joh. Christ. Dorothea geb. Puff, T., geb. d. 14., get. d. 21. Juli, Joh. Aug. Bertha. 6) Joh. Gottl. Mühle, Inwohn. zu Ober-Moys, u. Frn. Joh. Rosine geb. Haberland, T., geb. d. 12., get. d. 22. Juli, Johanne Ernestine.

Getraut. 1) Hr. Reinhold Nicolai Matthiessen, Steingutfabrikbes. zu Tiefenfurth, u. Jgfr. Marie Charl. Müller, Hrn. Carl Julius Traugott Müller's, Oekonomie-Insp. zu Ober-Moys, ehel. ält. T., getr. d. 16. Juli. — 2) Mstr. Joh. Aug. Schöne, B., Beutler u. Handschühmach. allh., u. Fr. Marie Elisab. Zügfeld geb. Krause, weil. Mstr. Joh. Friedr. Zügfeld's, B., Beutlers u. Handschuhmach. allh., nachgel. Wittwe, getr. d. 17. Juli. 3) Hr. August Moritz Böttcher, städtischer Turnlehrer allh., u. Jgfr. Marie Thuiska Massalien, Hrn. Dr. Carl Heinr. Massalien's, Königl. Kreis-Physik. allh., ält. T. erster Ehe, getr. d. 22. Juli in Cunnerwitz.

Gestorben. 1) Fr. Joh. Elisab. Mühle geb. Brückner, weil. Mstr. Joh. Christ. Gottl. Mühle's, B. u. Tuchmach. allh., Wittwe, gest. d. 13. Juli, alt 82 J. 5 M. 19 T. — 2) Mstr. Adolph Gotth. Ehrenreich Zuschke, B. u. Seifensieder allh., gest. d. 17. Juli, alt 80 J. 1 M. — 3) Mstr. Carl Friedrich Schulze, B. u. Oberält. der Weiß- und Sämischgeb. allh., gest. d. 17. Juli, alt 74 J. 11 M. 28 T. — 4) Fr. Joh. Frieder. Tischendorf geb. Zippel, weil. Hrn. Christ. Wilhelm Tischendorf's, Königl. Sächs. Zolleinnehm. in Sorau, Wittwe, gest. d. 17. Juli, alt 74 J. 9 M. 14 T. — 5) Joh. Ferd. Moritz Großmann's, Schneid. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Hirche, S., Carl Aug. Mor., gest. d. 17. Juli, alt 10 M. 4 T. — 6) Hrn. Joh. Gottl. Ullrich's, Landsteueramts-Kassirers allh., u. Frn. Joh. Christ. Frieder. geb. Matthäus, S., Paul Emil, gest. d. 15. Juli, alt 5 M. 25 T. — 7) Hrn. Sam. Friedr. Michaelis, Boten b. d. Königl. Kreisger. u. Ritt. d. eis. Kr. 2. Kl. allh., u. Frn. Joh. Amalie geb. Knobloch, S., Carl Friedr., gest. d. 15. Juli, alt 5 M. 17 T. — 8) Mstr. Joh. Christ. Gottl. Stübner's, B. u. Schuhmach. allh., u. Frn. Joh. Christ. Friederike geb. Vogt, T., Christ. Bertha, gest. d. 14. Juli, alt 1 M. 1 T. — 9) Christ. Carl Reinicke's, Tuchscheerergef. allh., u. Frn. Caroline Emilie Therese geb. Schräbler, T., Marie Selma, gest. d. 17. Juli, alt 27 T. — 10) Mstr. Wilh. Gust. Pinger's, B. u. Schloss. allh., u. Frn. Carol. Ernestine geb. Paul, S., Ernst Gust., gest. d. 18. Juli, alt 25 T. — 11) Mstr. Sam. Gottl. Lange, B. u. Tuchappreteur allh., gest. d. 19. Juli, alt 80 J. 4 M. 25 T. — 12) Fr. Johanne Frieder. Witt geb. Friese, Mstr. Franz Georg Witt's, B. u. Schneid. allh., Ehegattin, gest. d. 20. Juli, alt 64 J. 11 M. 2 T. — 13) Fr. Joh. Christ. Stöckel geb. Oppelt, weil. Joh. Gottfr. Stöckel's, B., Zimmerges. u. Hausbesitz. allh., Wittwe, gest. d. 19. Juli, alt 45 J. 7 M 15 T.

Bekanntmachungen.

Brot- und Semmel-Taxe vom 25. Juli 1850.

1. Brottaxe der zünftigen Bäckermeister, das 5 Sgr.-Brot
   erste Sorte 7 ℔ 20 Lth., à ℔ 8 Pf.
   zweite Sorte 8 ℔ 24 Lth., à ℔ 7 Pf.
   Semmeltaxe derselben, für 1 Sgr. 15 Lth.
2. Brottaxe des Bäckermeister Roder, No. 257.,
   das 5 Sgr.-Brot 8 ℔ 12 Lth., das ℔ 7 Pf.
   Semmeltaxe desselben, für 1 Sgr. 15 Lth.
3. Brottaxe des Bäckermeister Becker, No. 425.,
   das 5 Sgr.-Brot, erste Sorte 8 ℔ 16 Lth., à ℔ 7 Pf.
   zweite Sorte 10 ℔ 12 Lth., à ℔ 6 Pf.
   Semmeltaxe desselben, für 1 Sgr. 15 Lth.

Görlitz, den 26. Juli 1850.

[387] Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[388] Nach der nun vollendeten Verlegung der Armen-Beschäftigungs-Anstalt in die Localien des Waisenhauses wird daselbst in den Wochen-Tagen in den Stunden von 8 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags Wolle zum Spinnen gegen entsprechenden Lohn ausgegeben und das Gespinst von dem Werkmeister Herrn Schicht in Empfang genommen; sodann findet auch ebendaselbst der Verkauf der Leisten- und Kälberhaargarne gegen Baarzahlung, und zwar der ersteren zum Preise von einunddreißig und einem halben Thaler pro Centner, statt.

Görlitz, den 24. Juli 1850.

Die Armen-Beschäftigungs-Commission.

[384] Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs von circa 320 Klaftern kiefernes Brennholz für die hiesige Königliche Strafanstalt pro 1851 ist ein Termin auf Donnerstag den 1. August c., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, im Geschäfts-Locale der unterzeichneten Direction anberaumt, wozu Unternehmungs-Lustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Zuschlag vorbehalten wird und die Bedingungen schon von jetzt ab in unserer Registratur eingesehen werden können.

Görlitz, den 19. Juli 1850.

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

Bei **G. Heinze u. Comp.** und in allen übrigen Buchhandlungen in Görlitz ist zu haben:

Neue, vervollständigte

Blumensprache.

Der Liebe und Freundschaft gewidmet.

Achte Auflage. 12. Geh. Preis 10 sgr.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.